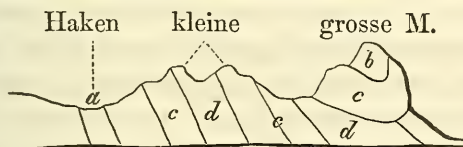


B. Briefliche Mittheilungen.

1. Herr Escher von der Linth an Herrn Weiss.

Zürich den 19. Januar 1850.

Da bei uns verhältnissmässig Ruhe herrscht, so haben die Geologen bei uns gearbeitet, was sie vermochten. Studer ist in Wallis und Bündten gewesen, Brunner Sohn in Bern hat namentlich die Berge südlich vom Vierwaldstädter See genauer untersucht, ich meinerseits bin hauptsächlich in den nördlichen Kalkketten herumgestiegen und habe unter Anderem auch den altberühmten Teufenbachtobel ob Gersau genauer untersucht und mich dabei neuerdings überzeugt, dass die Nagelfluh in demselben nicht nur mehr als $\frac{1}{4}$ Stunde weit südwärts über die allgemeine Nagelfluh-Kalkgrenze hinausreicht, sondern auch, offenbar in Folge von Zerrüttungen, mehrfach wechsellagert mit Fucoidenflysch oder, wie Studer jetzt sich ausdrückt, alpinem Macigno. Es kommen in dortiger Gegend auch andere sehr interessante Verhältnisse vor. Auch die Lagerungsverhältnisse an den Mythen sind nett, ungefähr so:



a = Nummuliten, b = Weisse Kreide, c = Schrattekalk, obres Néocom, d = untres Néocom.

In der Gegend des Calanda hat es mich sehr gefreut die Repräsentanten der weissen Kreide, des Gault und des Néocom mit Hülfe der darin enthaltenen Petrefakten aufzufinden, ihre petrographische Beschaffenheit hier aber so verändert zu sehen, dass (ohne Petrefakten) sie gewiss kein Mensch als solche erkennen könnte. Die weisse Kreide z. B., an den Kurfürsten, wie gewöhnlich bei uns, ein lichtgrauer dichter Kalkstein, ist ob Ragatz etc. ein krystallinisch kör-

niger Kalkstein, dessen Ablösungen voll Talkblättchen sind, mit krystallinischerem Typus, als der Uebergangskalk gewöhnlich zeigt. Ich möchte wohl wissen, ob Bischof, wenn er einmal unsre Gegend besuchte, diese Metamorphosen ebenfalls als Resultate so nachträglicher Verwitterungs- und Regenerationsprocesse ansprechen würde; bei allem Respekt vor seinen Arbeiten und Verdiensten scheint er mir doch auf einen Weg gerathen zu sein, wo es ihm schwer werden wird einen Standpunkt zu gewinnen, der ihm eine freie Uebersicht des innigen Zusammenhanges zwischen dem Auftreten der metamorphischen Gesteine und der Terraingestaltung gewährt. — Wäre seine Ansicht über die Bildung der Zeolithe wirklich die richtige, so müsste unsre Molasse voll davon stecken; das Material zu den Zeolithen ist ja in Hülle und Fülle und im günstigsten Zustande vorhanden, und lange genug liegt das Material auch da und doch hat sich keine Spur von Zeolith gebildet.

2. Herr F. Roemer an Herrn L. v. Buch.

Poppelsdorf bei Bonn den 4. Januar 1850.

Es beschäftigt mich augenblicklich noch die Abfassung des Berichts über meine diesjährigen Arbeiten für die geognostische Karte in Westphalen. Bei Bielefeld anfangend habe ich in diesem Jahre die Kette des Teutoburger Waldes bis zu ihren Ausläufern bei Bevergern verfolgt, habe dann die sehr merkwürdige Gegend bei Rheine an der Ems mir etwas näher angesehen und habe später auch noch die letzten Emporhebungen festen Gesteins gegen Westen, die durch ihre isolirte Lage so auffallenden Hügel von Bentheim besucht. Neben dem Ergebniss für die Karte haben mir diese Wanderungen auch einige allgemeinere Belehrungen verschafft. Auf der ganzen Erstreckung von Bielefeld bis Bevergern ist der Sandstein, welcher die höchsten Erhebungen der ganzen Kette bildet und von Fr. Hofmann auf seiner Karte als

Quadersandstein bezeichnet wird, Hils-Sandstein. Die an vielen Punkten aufgefundenen Versteinerungen stimmen bis auf einzelne genau mit denjenigen der thonigen Bildungen des Hils vom Deister und Elligser Brinke überein.

Ein mich lebhaft interessirender Fund war derjenige der Perna Mulletti Desh. in diesem Sandsteine, (am Hils bei Rothenfelde) einer 'Art, die nachdem sie ausser England und Frankreich durch Koch auch bei Grünenplan gefunden ist, nun wohl überhaupt zu den verbreitetsten organischen Formen der Néocomien- oder Hils-Formation gehört.*)

Von einem Aequivalente des sächsischen Quaders ist auf der ganzen Erstreckung keine Spur vorhanden, vielmehr werden die Bänke des Hils-Sandsteins unmittelbar einerseits von dem Pläner und audererseits durch Wälderthonschichten begrenzt.

Sehr bemerkenswerth ist, wie dann bei Rheine, das doch nur eine so kurze Erstreckung von Bevergern entfernt ist, der Sandstein gänzlich fehlt und statt dessen den Pläner eine mehr als 1000 Fuss mächtige Ablagerung von dunkelern Thon mit Sphärosideritnieren umlagert, welche durch ihre freilich nur sparsamen Versteinerungen (Ammonites Dechenii A. Roem., — A. bidichotomus Leym. —, und Belemnites subquadratus) als wirklicher Hilsthon bezeichnet wird; wie endlich bei Bentheim die südlichere der beiden (auf Fr. Hoffmanns Karte ohne Unterschied mit der Farbe des Jurasandsteins bezeichneten) Hügelketten, der sogenannte Gildehäuser Berg, der aus einem kalkigen, gelblich weissen Sandstein besteht, durch seine Versteinerungen (Crioceras, Pecten crassitesta A. Roem. u. s. w.) ebenfalls als Hils zweifellos bezeichnet wird. Auf diese Weise tritt also dieses unterste Glied der Kreideformation an drei so wenig entfernten Punkten (Bevergern, Rheine, Bentheim) mit einem

*) Herr Abich, der Uermüdliche, hat Perna Mulletti, der von Atherfield ganz gleich, ebenfalls im Akouscha-Thal von Daghestan gefunden, mit vielen anderen ausgezeichneten Néocomien-Muscheln. — L. v. Buch.

durchaus verschiedenen Gesteinscharakter auf. Es ist schwer sich die Bedingungen zu denken, unter welchen die gleichzeitige Ablagerung so ganz abweichender Materialien bei so geringer räumlicher Entfernung möglich war.

Bei der Untersuchung von mehreren Exemplaren des so merkwürdigen *Stephanocrinus angulatus* Conr. (*Journal of the Acad. of nat. sc. of Philadelphia* 1842 Vol. VIII. Part. II. p. 279. Tab. XV. fig. 8), welche ich aus den silurischen (denen von Wenlock in England gleichstehenden) Schichten von Lockport mitgebracht habe, bin ich zu der Ueberzeugung gelangt, dass derselbe ebenfalls zu den Cystideen gehört. Er besitzt nämlich eine (freilich meistens zerstörte) aus mehreren Täfelchen zusammengesetzte Ovarial-Pyramide und ist entschieden armlos. Wahrscheinlich wird er jedoch eine eigenthümliche Gruppe bilden müssen.

C. Aufsätze.

I. Ueber eine merkwürdige Druse auf einem Schneeberger Kobaltgange.

Von Herrn H. Müller in Freiberg.

Hierzu Taf. I.

Bei der Grube Wolfgang Maasen liess sich in dem Förstenbaue, welcher auf dem Sidonier Spatgange unter der 61 Lachter-Strecke, vom Wolfgangschacht in N.W., betrieben wird, neulich eine merkwürdige Druse beobachten.

Das Haupttrum des Ganges, auf dem diese Druse sich befindet, bestand daselbst bei einer Mächtigkeit von 12 bis 20 Zollen zum grössten Theile, und besonders zunächst den Salbändern aus weissem bis grauweissem, blättrigen Kalkspath (k), in welchem hin und wieder vereinzelt kleine Punkte und Krystalle von Schwefelkies eingewachsen waren. Ziemlich in der Mitte des Ganges war ein 4 bis 10 Zoll

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1849-1850

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Redaktion Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Artikel/Article: [B. Briefliche Mittheilung. 11-14](#)